**Gottesdienst – „Ich glaub bei dir klopft’s – eine Gottesdienstidee von I. Kaschler, M. Tschinkel, S. Helmschmidt.**

**Die Kerzen am Adventskranz werden angezündet!**

**Vorspiel**

**Begrüßung** **)**

Liebe SchülerInnen und Schüler, Liebe Lehrerinnen und Lehrer,

wir begrüßen euch ganz herzlichen zu unserem Weihnachtsgottesdienst, der unter dem Thema
 **„Ich glaub bei dir klopft’s“,** steht.
In der Weihnachtszeit geht es an unseren Türen oft recht turbulent zu. Hektische Postboten, klingeln oder klopfen und liefern Päckchen und Pakete ab. Mitschüler klingeln Sturm und müssen noch schnell wissen, was morgen in der Klassenarbeit drankommt. Schwerbeladene Väter und Mütter schleppen Tannenbäume ins Haus und überlegen, wie die wohl ins Wohnzimmer passen.
Andererseits gibt es in der Adventszeit auch ganz besondere Türen. Die Türchen im Adventskalender. „Was kommt heute wohl hinter dem Türchen zum Vorschein?“ Vielleicht habt ihr euch diese Frage heute Morgen auch schon gestellt. Auch wir haben heute hier zwei Türen. Wer wohl hinter diesen Türen steht? Was das Ganze mit Weihnachten zu tun hat?? Lasst euch überraschen. Doch bevor wir dieses Geheimnis lüften singen wir: „Feliz Navidad“

**Lied: Feliz Navidad**

**Weihnachtspsalm**

**Wir lesen ein Psalmgebet nach Jesaja 9+10. Ihr seht den Text hier vorne. Die Frauen und Mädchen sprechen mit Sandra. Die Männer und Jungs mit Malte. Wir stehen dazu auf.**

Sandra: Das Volk, das im Finstern wandert, sieht ein großes Licht.

Malte Über dem dunklen Lande der Angst scheint es hell.

Sandra: Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben.

Malte: Er wird sein Reich aufrichten, und des Friedens wird kein Ende sein.

Sandra: Auf Recht und Gerechtigkeit ist es gegründet.

**Beide**: Darum mache dich auf, werde Licht, denn dein Licht kommt.

Sandra: Der Lichtglanz kommenden Friedens geht über dir auf.

Malte: Denn Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker.

**Beide**: Aber über dir ist Licht, das Licht dessen, der kommt.

 Amen.

*Überleitung: Wir hören nun vom Schulchor das Lied „War is over“ von John Lennon. Er ermutigt uns dazu, sich für Frieden einzusetzen.*

**Lied: War is over**

**Anspiel:**

Rollen Weihnachtsspiel

**Mayla:**

**Samir:**

**Kind 1:**

**Kind 2:**

**P1 :**

**P2:**

**Maria:**

**Josef:**

**Instrumental**

**Interview:--------- berichtet von seiner Fluchterfahrung**

*Das wollen wir nun tun. – Interview*

*A-…… hat, wie auch einige von euch einen weiten Weg hinter sich. A*

*Al…. kommt ursprünglich aus …… und lebt seid ……. in Deutschland*

*Was waren die Gründe, weshalb du dich auf den Weg nach Europa gemacht hast?*

*Was war besonders schwierig auf deiner Flucht?*

*Gab es auch gute Momente?*

*Gab es auf deinem Weg oft verschlossene Türen??*

*Wie geht es dir hier in Deutschland?*

*Was sind die größten Schwierigkeiten?*

*Was ist deine Perspektive? Wie geht es für dich weiter??*

**Vielen Dank, dass du heute zu uns gekommen bist und uns einen kleinen Einblick in deine Geschichte gegeben hast. Als kleines Dankeschön, möchten wir dir ……mit auf den Weg geben. Und dir alles Gute für deine Zukunft wünschen. Gemeinsam singen wir das Lied:**

**Lied: Stern über Bethlehem**

**Impuls:**

**Lied: Halleluja***Überleitung: Gemeinsam wollen wir nun unsere Sorgen und unseren
Dank vor Gott bringen. Wir stehen dazu auf.*

**Fürbitte/Vaterunser***Überleitung: Die Weihnachtszeit ist eine besondere Zeit. Das wird auch im nächsten Lied deutlich. Wir singen gemeinsam:*

**Lied: „Oh du fröhliche“**

*Wir stehen auf und stellen uns unter Gottes Segen.*

**Segen**

*Zum Schluss möchten wir uns bei allen bedanken, die mitgeholfen haben,
dass dieser Gottesdienst
heute morgen stattfinden konnte.*

**Wir wünschen euch allen : PP, verschiedene Schüle**

**Buon Natale, (das war spanisch)
Eid milad saeid (das war arabisch) –**

**Mutlu Noeller (das war türkisch)**

**Frohe Weihnachten!
Merry Christmas!
Joyeux noel (das war französich)**

und hören jetzt noch auf das Nachspiel

**Anspiel beim Weihnachtsgottesdienst**

**„Ich glaub bei dir klopft’s“**

*Zwei Personen sitzen gemütlich vor dem Fernseher.*

P1 Weißt du was, heute machen wir uns mal so `nen richtig gemütlichen Fernsehabend.

P2 Gute Idee. Ich schalt schon mal ein. Wir könnten uns doch ein paar Folgen von ….. anschauen.

P1 Bringst du mir aus der Küche noch was zu trinken mit?

P2 Klar! Und was zu essen!

*Beide machen es sich auf dem Sofa gemütlich.*

Fernseher: Nachrichten über Flüchtlinge *Nachrichten einspielen*

P1 Mensch schalt mal um, ich kann das gar nicht mehr hören.

P2 Mir geht es auch so, zum Glück ist bald Weihnachten, da kommt man mal auf andere Gedanken.

P1 Und außerdem gibt’s Geschenke. Hast du schon einen Wunschzettel?

*Szene im hinteren rechten Bereich der Kirche: Josef und Maria*

*Licht / Scheinwerfer jeweils auf die gespielte Szene richten*

Josef: Maria, wie geht es dir?

Maria: Naja, wie es einem halt geht, wenn man kurz vor der Geburt ist. Es ist halt alles so beschwerlich. Aber sag mal, warum fragst du mich das?

Josef: Ich muss dir leider etwas sagen. Ich habe eine Nachricht vom Kaiser erhalten. Der alte Blutsauger kann den Hals nicht voll genug bekommen und will schon wieder mehr Steuern. Der baut sich einen Palast nach dem anderen und wir wissen nicht mehr, wie wir jeden Tag satt werden sollen.

Maria: Aber was bedeutet das?

Josef: Das bedeutet, dass jeder in seine Geburtsstadt gehen muss. Ich muss also nach Bethlehem und du musst mit, weil du meine Frau bist.

Maria: Wie bitte? Das sind ja mindestens 80 km zu Fuß, wie soll ich das denn schaffen?

Josef: Ich frage meinen Vetter Lukas, ob er uns seinen Esel leiht, dann musst du wenigstens nicht den ganzen Weg laufen

Maria: Das wäre gut, aber ich kann mir trotzdem nicht vorstellen, wie das gehen soll. Und wenn irgendwo das Kind zur Welt kommt und wir haben kein festes Dach über dem Kopf.

Josef: Mach dir nicht so viele Sorgen, das werden wir schon irgendwie schaffen. Bestimmt hilft uns dann jemand.

Maria: Hoffentlich. Aber wann müssen wir denn los?

Josef: Morgen!

Maria: Morgen?

Josef: Tut mir leid, ich kann es nicht ändern.

Maria: Da denk ich jetzt lieber nicht mehr drüber nach. Dann lass uns das Nötigste einpacken.

*Szene im hinteren linken Bereich der Kirche: Samir und Mayla*

Mayla: Samir, wie soll das hier weitergehen. Keine Nacht können wir mehr schlafen ohne Angst vor Bomben Ich halte das nicht mehr lange aus. Auch die Kinder sind schon völlig verängstigt.

Samir: Mayla, ich habe keine Ahnung.

Mayla: …………….. ist schon weggegangen. Er versucht, nach Europa zu kommen. In Europa ist kein Krieg, die Kinder können in die Schule. Lass uns auch gehen.

Samir: Das ist gefährlich, Mayla. Und die Kinder – wie soll das gehen? Ich weiß auch nicht, wie wir das bezahlen können.

Mayla: Meine Eltern würden ihren Schmuck verkaufen und mir das Geld geben. Alles ist besser als hier bleiben.

Samir: Weißt du, wie viele gar nicht in Europa ankommen?

Mayla: Ja, aber wenn wir es doch schaffen? Die Kinder hätten eine Zukunft. Wir wären in Sicherheit ….. Samir, überleg doch ….Bitte! Es muss gehen.

*Szene im mittleren rechten Bereich der Kirche: Josef und Maria*

Josef: Maria, kannst du noch? Du siehst so blass aus.

Maria: Ich glaube, ich hab manchmal Wehen. Ich hab Angst, dass das Kind hier irgendwo zur Welt kommt und wir nicht einmal ein Dach über dem Kopf haben.

Josef: Wir müssen noch ein Stück gehen. Hier ist es viel zu gefährlich, in dieser Gegend gibt es oft Räuber, wir hätten keine Chance.

Maria: Irgendwie werde ich es schaffen, aber ich kann nicht schneller gehen. Wie weit ist es denn noch?

Josef: Schau, da hinten sind Zelte - Viehhirten. Bestimmt helfen sie uns und lassen uns in ihren Zelten schlafen.

*Szene im linken mittleren Bereich der Kirche: Samir und Mayla*

Samir: Mayla, ich danke Gott, dass wir noch leben. Das war ja so knapp und wenn das Rettungsboot nicht gekommen wäre, hätten wir keine Chance gehabt.

Mayla: Es war schrecklich. Ich wundere mich nur, dass die Kinder schlafen. Hoffentlich können sie das alles wieder vergessen.

Samir: Und ich hoffe sehr, dass wir morgen weiterkommen, hier ist auch kein guter Platz.

Mayla: Ich habe gehört, dass sie viele Grenzen dicht gemacht haben – mit Stacheldraht und überall ist Polizei. Hoffentlich kommen wir überhaupt noch irgendwo durch.

Samir: Wir versuchen es einfach, wir haben ja gar keine andere Wahl mehr. Ich glaube nicht, dass sie Menschen verhungern und erfrieren lasse, auch wenn wir heute wieder hungrig einschlafen werden. Hast du schon etwas von deinen Eltern gehört?

Mayla: Mein Handy ist leer. Aber ich habe vorher jemand erzählen gehört, dass unsere Stadt heute Nacht wieder ganz schrecklich angegriffen wurde. Ich hab solche Angst, dass ihnen etwas passiert ist.

Kind 1: Mama, mir ist so kalt, warum sind wir denn hier?

Yasin

Kind 2: Mir ist auch kalt! Was ist Oma und Opa passiert?

Aylin

Samir: Ich dachte, ihr schlaft ganz fest. Keine Angst, Oma und Opa ist nichts passiert. Nehmt diese Jacke hier und dann versucht zu schlafen.

*Szene im rechten vorderen Bereich der Kirche: Josef und Maria*

Maria: Die Viehhirten waren so freundlich, Josef, und haben uns sogar von ihrem Essen abgegeben. Hoffentlich bekommen wir heute Abend auch eine Unterkunft. Ich glaube das Baby kommt bald.

Josef: Schau, da vorne ist ein Haus und es brennt Licht, lass uns dorthin gehen und fragen.

*Szene im linken vorderen Bereich der Kirche: Samir und Mayla*

Samir: Meine Güte, ich kann es nicht glauben, wir haben es geschafft. Die Angst, der Hunger und das Frieren, es war nicht umsonst. Und wir sind alle noch am Leben.

Mayla: Wie es hier wohl weitergehen wird? Es sind so viele Menschen hier. Wo wir wohl heute Nacht unterkommen werden? Hoffentlich gibt es irgendwo einen Platz für uns.

*Maria und Josef kommen vorne an und klopfen.*

*Mayla und Samir kommen ebenfalls vorne an und klopfen.*

*P1 und P2 schauen erschrocken auf.*

P1: Hast du es auch klopfen gehört?

P2: Ja klar. Wer will denn so spät noch was von uns?

P1: Keine Ahnung, aber lass uns vorsichtig sein.

P2: Du schaust hier und ich auf der anderen Seite.

P1: *öffnet die Tür*

 Hallo, wer ist denn hier?

Josef: Wir sind Josef und Maria. Wir suchen dringend eine Herberge. Meine Frau ist schwanger und das Baby kann jederzeit geboren werden.

P2: Hallo, wer sind sie?

Samir: Wir sind Samir, Mayla, Yasin und Aylin aus Syrien. Ich weiß nicht, wo es einen Platz für uns gibt, wir sind lange auf der Flucht gewesen.

*P1 und P2 schauen sich ratlos an.*

P1 und P2: Was machen wir jetzt?

P2: Müssen wir überhaupt was tun? Geht uns das was an?

P1: Naja, immerhin stehen sie an unserer Tür.

P2: Die kann man auch wieder zumachen.

P1: Nein, das kann ich nicht. Ich glaube, es geht uns doch was an.

P2: Und was willst du tun?

P1: Hinten im Stall, da ist Platz und da ist es auch warm. Ich werde Josef und Maria dort übernachten lasen.

P2: Bist du dir sicher, du kennst sie doch gar nicht.

P1: Nein, aber ich sehe, dass sie in großer Not sind.

P2: Das sind Mayla, Samir, Aylin und Yasin auch.

P1: Dann müssen wir ihnen auch helfen. Es wurde Platz geschaffen in der Turnhalle. Komm, wir zeigen ihnen den Weg dorthin.

P2: Ich glaube, du hast recht. Aber ich frage mich, wie es ihnen wohl gehen wird in unserem Land.

Das wollen wir nun tun. - Interview

Predigt

 *Seine Heimat verlassen müssen, davon hat uns ….. erzählt. Und diese Erfahrung begegnet uns jedes Jahr in der Weihnachtsgeschichte. Maria und Josef mussten Nazareth verlassen und sich auf den nicht ungefährlichen Weg nach Bethelhem machen, weil es der Kaiser so wollte.*

**„Und als sie dort waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte. Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte Ihn in Windeln und legte Ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Platz in der Herberge.“**

Keinen Platz. Für viele von uns unvorstellbar. Das ist die Situation von Maria und Joseph, die wir eben im Anspiel gesehen haben. Keinen Raum, kein Bettchen für das gerade frisch geborene Kind. Überall standen sie vor verschlossener Tür. (Nur ein Stall und ein Futtertrog. Mehr war auf der Reise nicht zu bekommen.)

Ganz ähnlich auch die Erfahrung von vielen flüchtenden Menschen. Kein Platz in der Heimat, weil dort Krieg herrscht, es keine Perspektive gibt. oder Menschenrechtsverletzungen verübt werden.

Und hier? Vielen haben es schwer, hier einen Platz zu finden. Oft stehen sie vor verschlossen Türen oder spüren, dass sie nicht erwünscht sind. Und so sind viele Menschen auf der Suche nach einem Ort an dem sie einigermaßen gut leben können.

Vielleicht ist das auch die Erfahrung, die der eine oder andere hier heute morgen.

Kein Platz in der Familie, weil dort Chaos herrscht und man nicht mehr weiß, wo man hingehört.

Oder man hat seinen Platz in der Klasse noch nicht gefunden, weil man neu ist oder irgendwie anders ist und nicht akzeptiert wird.

Keinen Ausbildungsplatz – wieder eine Absagen. Wo ist mein Platz nach der Schule? Vielleicht beschäftigt euch auch diese Frage.

Jeder weiß, wie enttäuschend es ist, wenn man sich anstrengt und trotz allem Bemühen spüren muss, dass man nicht gebraucht und nicht gewollt ist!

Keinen Platz zu haben, ist nicht nur in der Weihnachtszeit, in der es uns zu unseren Familien zieht, besonders hart. Das Gefühl, immer wieder vor verschlossenen Türen zu stehen, macht einsam, traurig, und hart

Auch Maria und Josef mussten hartnäckig sein, immer wieder anklopfen, so zeigen es viele Krippenspiele, bis der mürrische Wirt dann doch noch ein Plätzchen für sie im Stall suchte.

Vielleicht können wir uns davon anstecken lassen und kreativ werden: Platz schaffen für Menschen in unserer Klasse, Familie, Kollegium oder in der Nachbarschaft zu schaffen. Einen Platz, an dem man sich wohl und sicher fühlen kann, einen Platz an dem man gerne ist.

Denn dort wo wir auf einander achten, uns um einander kümmern, dort ist Weihnachten. Dort kommt mitten in die Nacht ein Hoffnungsschimmer, der Mut macht. Dort begegnet uns Gott.

Von dieser Hoffnung mitten in schwierigen Zeiten handelt das nächste Chor- Lied. Halleluja von L. Cohnen. Es ist ein Halleluja, das nicht erklingt, weil alles perfekt ist. Es ist ein Halleluja, wie wir es aus der Weihnachtsgeschichte kennen. Ein „Ehre sei Gott“, in der Nacht. Engel, die erscheinen, mit denen niemand gerechnet hat. Ein Halleluja, das den Schwierigkeiten trotzt und sich Platz schafft, obwohl für Jubel und Hoffnung (scheinbar) kein Platz ist. Lassen wir uns davon anstecken. Denn das ist Weihnachten.